

Das älteste St. Peter zu Basel

Autor(en): **Maurer, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **9 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

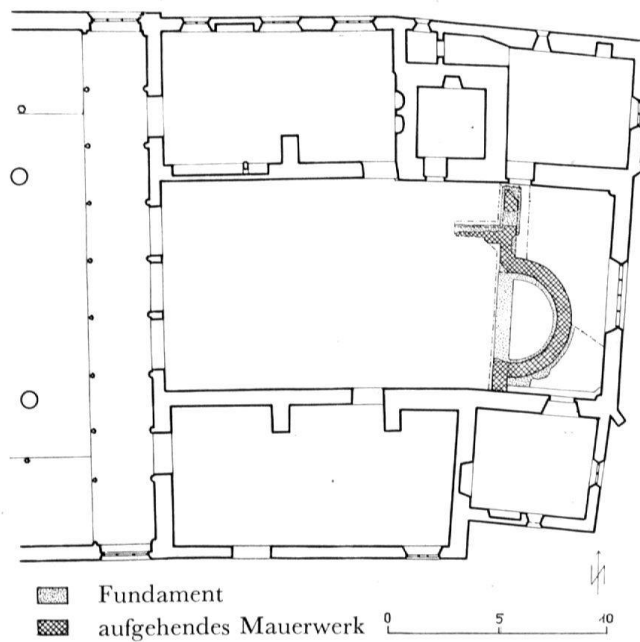
DAS ÄLTESTE ST. PETER ZU BASEL

Als im April dieses Jahres die Fundamente der Südostecke des Chores von St. Peter geprüft wurden, streifte man im Innern frühromanisch oder noch älter anmutende Mauerreste. Das Verständnis aller Beteiligten und auch praktische Gründe erlaubten der Denkmalpflege, diese zunächst – das Weitere ist noch nicht abgeklärt – im ganzen östlichsten Viertel des (gerade geschlossenen) Chores zu verfolgen. Aus den zahlreichen, frühestens hochgotischen Gräbern schälten sich die Grundrisse einer aus der Achse des Chores südwärts verschobenen halbkreisförmigen Apside (samt dem Schwellenfundament: Radius 2 m) und ihrer von der Chornordmauer durchstoßenen nördlichen Schultermauer heraus. Letztere beschloß sowohl das schmale Schiff wie auch einen nördlichen Nebenraum (?), der durch eine breite Tür in der Schiffsmauer zu erreichen war. Die kurze südliche Schultermauer der Apsis schlüpft unter die Südmauer des Chores, die auf der südlichen Schiffsmauer des vorgotischen St. Peter zu stehen scheint.

Die schmuck- und putzlosen aufgehenden Mauern (höchstens 60 cm hoch, 70 cm unter dem ursprünglichen Chorboden) sind stets von gleicher Dicke (70 cm) und aus einem Guß: Roh mit dem Hammer beschlagene und regelmäßig geschichtete Kalksteine bilden die beiden Mauerschalen. Für die Füllung wurden Rheinkiesel verwendet. Spuren von Fugenstrichen; bemalte Putzstückchen dürften aus der Apsis stammen.

Manches haben diese Funde geklärt. So kann etwa von einer «lampenhellen Krypta» (erwähnt 1245) in diesem Teil des Chores keine Rede mehr sein. Doch wird erst die ganze Gestalt dieser mit ihrem Leutpriester Konrad schon im Jahre 1200 genannten Kirche oder Kapelle St. Peter über deren Alter und Bedeutung sichere Auskunft geben können. Es wird sich zeigen, ob weitere Teile des noch aufrechten Chores des 13. Jhs. damit zu verbinden sind.

François Maurer



Basel, St. Peter. Grundriß der Ausgrabungen im Chor